

Tanzend in Shakespeares „Superwelt“ eintauchen

Bei der Premiere von „Shakespeare Dreams“ am kommenden Sonntag hat Yuki Mori erstmals einen Gastchoreografen aus den eigenen Reihen dabei

Veröffentlicht am 25.10.2017, von Michael Scheiner

Regensburg - Was hat er geträumt? Hat er überhaupt geträumt? Andere stellen gar bis heute die Frage, ob der englische Stückeschreiber und Schauspieler William Shakespeare überhaupt gelebt habe. Von solchen mythenumwaberten Geschichtsumdeutungen unbeleckt, sind sich zwei Choreografen sicher, dass der große Dramatiker gelebt und natürlich dann auch geträumt hat. „Shakespeare Dreams“ nennen der Regensburger Tanzchef Yuki Mori und Alessio Burani den Tanzabend, der kommenden Sonntag im Velodrom Premiere hat. Mori hat damit Burani, der seit seinem Start 2012 Mitglied der Compagnie ist, als zweiten Choreograf mit ins Boot geholt und für diese Produktion auf einen Choreografen von außen verzichtet. Ein Schritt, der sich schon länger angedeutet hat und mit Buranis erster abendfüllenden Choreografie „Human“ einen vorläufigen Höhepunkt erreicht.

Schon früher hat Mori seinen Tänzer ermuntert für die Tanzfabrik eigene Choreografien zu entwickeln. Eine kluge Art der Nachwuchsarbeit, denn „wir müssen den Nachwuchs fördern“, betont Mori in einem Gespräch, „es ist die nächste Generation für die Tanzkultur!“ „Ich bin schon sehr stolz auf ihn“, stellt er seinen Zögling nach vorn und hebt hervor, dass dessen Stück „sogar noch stärker als meines dem Publikum vermittelbar“ sei, ganz egal ob er es in „Japan, Deutschland oder einem anderen Land auf die Bühne bringen“ würde. Von soviel Lob des Chefs befeuert, grinst Burani freudig breit und erzählt dass er für seine Choreografie weniger die Genialität des übergroßen Autors, sondern den Menschen Shakespeare vor Augen hatte. „Da ist mir sofort der Begriff ‚human‘, menschlich als Titel im Kopf gewesen“, denn für ihn verkörpere dessen Dichtung die grundlegenden menschlichen Gefühle. Auch wenn wir heute im 21. Jahrhundert anders lebten, habe sich daran seit dem elisabethanischen Zeitalter kaum etwas verändert. Damals durften keine Frauen auf die Bühne, wurden von „boy´s actors“ gespielt. Diese Geringschätzung gebe es bis heute bei Frauen, „die immer noch weniger verdienen als Männer“, bei Homosexuellen und anderen Gruppen in der Gesellschaft. Er selbst träume gern und deshalb sei auch viel von ihm in die Choreografie eingeflossen. Shakespeare habe „in seinen Träumen von seiner Homosexualität“ geträumt und „ich möchte zeigen, dass man die Kraft hat die eigenen Träume zu leben“. Ausgangspunkt für sein Stück, das Abstand zum üblichen Shakespeare-Bild hält, ist dessen Sonett Nr. 20, „wo völlig offen ist, ob es von einem Mann oder einer Frau handelt“ oder für wen es geschrieben wurde.

Beide Tanzstücke würden „das gleiche sehr ungewöhnliche Bühnenbild nutzen“, skizziert Chefchoreograf Yuki Mori den Bühnenaufbau von Monika Frenz, „mehr verrate ich nicht, weil es soll ja auch eine Überraschung sein!“ Thema für sein Tanzstück „Allegoria“ sei „die Täuschung. Die emotionale, die spürbare und die eigene, die Selbsttäuschung“. Deshalb spielten auch Schaufensterpuppen eine Rolle – wie später während der Soiree im Velodrom auch zu sehen war, als die Tänzer den Torsi die markanten Halskrausen umhängten, die sie vorher selbst getragen hatten. „Wir leben in einer Welt. Einer Umgebung, wo wir immer getäuscht werden“, fasst Mori seine Überlegungen tastend in Worte, die er scheinbar einzeln kritisch wendet und überprüft, bevor er sie akzentuiert ausspricht. Wobei für ihn „Täuschung“ kein einseitig negativer Charakter hab, denn es gehe dabei um die „Energie im Stück“, die auch zur Selbstreflexion führen können. Ihn fasziniere vor allem „die reiche Sprache Shakespeares“, mit welcher er „eine Superwelt erschaffe“. Für ihn sei es die Herausforderung gewesen die sinnlichen Seiten daraus zu destillieren und „tänzerisch zu übertragen“. Dabei behalte er zwar „meine Stilistik, wie gewohnt bei“, formuliere daraus aber viele neue Bewegungen - „sehr packend“, ist sich der Tanzchef sicher. Letztendlich gehe es bei diesem Sprachtitel „immer um einen zentralen inneren Kern“. Der umfasse „genauso den Menschen, das Tier, die Natur und betreffe alle Lebewesen“ über die Erotik, das Jagen und sich Verstecken. Mori rechnet damit, dass Zuschauer auch in Verwirrung gestürzt werden, denn „am weiß man nicht, ob das alles wahr oder falsch ist“, was sie da gesehen und erlebt haben. Sicher ist sich der sprachgewandte Choreograf dagegen, dass der Abend etwas Besonderes bietet: „Beide Stücke sind sehr physisch“, hebt er die choreografische Dynamik hervor. „Die Thematik“ sei Aufsehen erregend und „dass Alessio beim Interview dabei ist“ freue ihn ganz besonders.

Info: Premiere des Tanzabends „Shakespeare Dreams“ mit Choreografien von Yuki Mori und Alessio Burani am Sonntag, 29. Oktober, 19.30 Uhr im Velodrom. Um 19 Uhr findet im oberen Foyer eine Einführung durch die Dramaturgin Christina Schmidt statt.

Weitere Termine: Dienstag, 31. Oktober, Freitag und Samstag, 3. und 4. November und unter www.theater-regensburg.de/spielplan ; Tickets: ticket.theaterregensburg.de

